

1950 Eschbacher Kirb

(Erzählung von Margot Becker)

Am letzten Sonntag und Montag im Oktober ist in Eschbach "KIRB"! Und gleichzeitig auch in Usingen, was aber nie eine Konkurrenz für Eschbach war, eher umgekehrt. Ich denke, es war in den 1960er Jahren, als die Stadt Usingen ihre Kerb auf den 2. September-Sonntag und den Montag vorverlegten.

Die Kirb in Eschbach bestimmte das Dorfleben lange vorher im Jahr. Bis zur Kirb wollte man mit der Feldarbeit weitgehend fertig sein. Zur Kirb war Hausputz angesagt, das Kirb-Kuchenbacken musste rechtzeitig beim Bäcker bestellt werden, denn man erwartete ja auswärtige Gäste zur Kirb. Für die jungen Mädchen war die Hauptsache, dass ihr neues Kirbkleid fertig genäht war.



Doch die Hauptarbeit hatten doch die Kirbbursch. Die Kirbbursch, das waren meist zwei Jahrgänge, so etwa 17-18 Jahre alte Burschen, die weitgehend für den Ablauf der Kirb zu sorgen hatten. Am Kirb-Samstag musste die "Kirbdann" mit dem Pferdefuhrwerk vom Wald zur Gastwirtschaft geholt und dort aufgestellt werden. Ohne technische Hilfsgeräte wurde die haushohe Tanne aufgerichtet und am Gasthaus, mit dem "Johann" auf einem Stuhl hoch an der Baumspitze, befestigt. Der "Johann" bestand aus einer mit Heu und Stroh ausgestopften Männerarbeitshose, buntem Hemd und blauem Arbeitskittel und

auf dem angemalten "Sack-Gesicht" einen alten Hut oder Mütze. Von dort aus hatte er bis zum Kirbende, nach ca. acht Tagen, den Überblick über das ganze Kirbgeschehen auf der Kreuzgasse, dem "Rummelplatz" der Eschbacher Kirb.

Die Schießbude und die Süßigkeiten Stände konnten sich rund um das große Kettenkarusell ausbreiten, ohne den Verkehr zu behindern. Waren morgens das Post- und Milchauto durch Eschbach gefahren, gehörten die Straßen wieder dem Fußvolk. Kam dennoch mal ein Auto, dann ging man eben mal zur Seite bis es durchgefahren war.

"Kirbsonntag": nachmittags, so gegen 14:00 Uhr trafen sich die Kirbbursch am Gasthaus und warteten auf die Kirbmusikanten. Nach deren Eintreffen stellte sich der "Kirbzug" auf. Vorweg der ausgeloste Kirbbursch, der später den Kirbtanz eröffnete. Er schwenkte die "Kirbfahne", ein an einer Stange befestigtes Tischtuch, welches nach Kirbende meistbietend versteigert wurde. Dahinter die Kapelle und die Kirbbursch, eingedeckt mit "flüssiger Marschverpflegung" zu deren Einnahme immer wieder mal "Halt" gemacht wurde. Hinter den Burschen liefen die Dorfkinder.

Wieder am Gasthaus angekommen, ging es in die inzwischen sehr gut besetzten Säle. Gespannt warteten alle, wen sich wohl der "Fahnenträger", bewaffnet mit einem

Blumenstrauß, für den Eröffnungstanz erwählen würde, denn das wussten bis dahin nur die Kirbbursch. Man sah überraschte und auch enttäuschte Mädchengesichter. Nun wurde der Tanz allgemein freigegeben. Hin und wieder wurde mal "Damenwahl" ausgerufen oder ein "Extra-Tanz" nur für die Kirbburschen, denn auf der Tanzfläche wurde es immer enger und voller.

Schunkellieder und Kusswalzer sorgten für Stimmung im Saal. Zum "Kusswalzer" warf ein Musikant ein Sofakissen unter die Tanzenden. Dieses schnappte sich ein Mädchen und alle anderen Tänzer bildeten einen Kreis. Die Kissenbesitzerin tanzte einige Takte alleine im Kreis. Dem Burschen, dem sie das Kissen zu Füßen warf, kniete sich zu einem Kuss mit ihr darauf nieder. Dann tanzte man einige Takte im Kreis, bis der Bursche auf gleiche Weise eine neue Partnerin suchte. Das ging so bis die Musikanten Pause machten.

Da Tanzen ja auch hungrig machte, ging man zwischendurch in die Gasthausküche, bestellte sich Schnitzel oder Rippchen und verzehrte es auch gleich dort am Küchentisch. Im Saal wurde kein Essen serviert. Nun hatten alle wieder Kraft zum Tanzen und Feiern. Zwischendurch erschallte immer wieder mal der Ruf:

"Wem ist die Kirb?" "Uus!"
"Wer nimmt se uus?" "Kaaner!"

Daraufhin ALLE:
"Wo ist denn der Johann?
Ist der Johann nicht zu Haus?
Der ist auf der Kirmes,
sucht sich Eine aus!"



Wenn die Kapelle, so gegen drei Uhr in der Früh die Instrumente einpackte, war es den meisten Tanzenden noch zu früh. Aber ein Trost: es kommt ja noch der "Kirbmontag"! - und acht Tage später die "Nachkirb".

Oawwer irschtemol de "Frühschoppe"

Der "Eschbacher Frühschoppe" war lange Jahre Männersache, jedoch Anziehungspunkt für die ganze Umgebung, sodass die Wirtsräume meist bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die Eschbacher Geselligkeit und das großzügig von Unternehmern und Eschbacher Geschäftsleuten gestiftete Freibier wurden zum Magnet für viele. Karussell und Buden hatten auch wieder geöffnet und mancher Mohrenkopf (damals nahm niemand Anstoß an der Bezeichnung) wechselte vom Verkäufer zum Genießer. Die Burschen erfreuten ihre Mädchen mit selbstgeschossenen Papierrosen oder Lebkuchenherzen. Oft fand sich auch ein Ziehharmonikaspieler aus dem Ort in der Wirtschaft ein, der die Stimmung noch steigerte. Und manch einer trug einen "Affen" heim!

Abends gegen 19:00 Uhr füllten sich wieder die Säle mit den Tanzfreudigen und man freute sich jetzt schon auf die "Nachkirb" am kommenden Sonntag.